

Vorwort zur Dokumentation „Wie weit flog die Tomate? ...“

Wie weit flog die Tomate? - Eine 68erinnen-Gala der Reflexion
Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung und dem Feministischen Institut
1. Auflage, Berlin 1999, ISBN 3-927760-32-3
Im Buchhandel erhältlich, Preis DM 15,-

Ein Buch über dreißig Jahre neue Frauenbewegung ist auch ein Blick zurück nach vorn.

Vieles ist erreicht. Frauen sind in fast allen gesellschaftlichen Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Medien und Wissenschaft zu finden. Frauen proklamieren ganz selbstverständlich ihr Recht auf Berufstätigkeit und die Freiheit, sowohl Beruf und Kinder vereinbaren zu können als auch ohne Kind ganz Frau zu sein. Verschiedene Lebensmodelle können in verschiedenen Lebensphasen erprobt werden: New York, Rio, Tokio, allein, zu zweit oder zu dritt, homo- oder heterosexuell - all das ist möglich. Und gerade jüngeren Frauen, vor allem den nach 1968 geborenen, ist vieles davon zur Selbstverständlichkeit geworden. Aber wer sind sie, die Mütter der Macher- und Managerinnen, der »girlies« und »webgirrls«, der »kessen Väter« und Bundes-wehrsoldatinnen?

Der Kongreß »Wie weit flog die Tomate? Eine 68erinnen-Gala der Reflexion« hat die damaligen Akteurinnen und ihre Töchter noch einmal versammelt, ihnen Raum gegeben zu einer Bestandsaufnahme von dreißig Jahren zweiter deutscher Frauenbewegung. Diese hatte ihren Geburtsakt in dem legendären Tomatenwurf der Sigrid Damm-Rüger auf dem Frankfurter SDS-Kongreß 1968. Auch daran sollte ganz besonders erinnert werden.

Die in diesem Band versammelten Beiträge geben Einblick in die vielfältigen Positionen der ersten Stunde der westdeutschen Frauenbewegung. Auffallend ist in allen Beiträgen das Moment des persönlichen Berührtseins, dem in den dichten und überaus reflektierten Erinnerungen auch dreißig Jahre anscheinend nichts anhaben konnten. Einigen Referentinnen kamen während ihrer Vorträge die Tränen, auch manche Besucherin guckte zeitweise aus roten Augen - zur Verwunderung männlicher Medienvertreter. Aber viele hatten auch jene Spur von Humor bei ihrem Blick auf das eigene Tun, welches immer wieder - halb ungläubig, halb erinnernd - spontanes und herzhaftes Lachen erlaubte.

Die Geschichte des Feminismus ist immer auch als eine Geschichte der Reaktion auf die soziale, politische, persönliche Beschränkung und Demütigung von Frauen im Kampf um die Anerkennung als ganzer und eigenständiger Mensch zu begreifen - eine Demütigung, die zu lange still von vielen Großmüttern auf Mütter und wiederum auf Töchter weitergegeben wurde. Aber auch innere Stärke und der Impuls zum Widerstand wurden (freilich auch von manchen Vätern!) weitergegeben. Nicht zufällig waren die Mütter der 68erinnen jene starken Kriegs- und Nachkriegsmütter, die das zerstörte Land maßgeblich wieder mit aufgebaut hatten, um danach wieder - bis auf sehr wenige Ausnahmen - aus dem öffentlichen Leben zu verschwinden und sich mit der Rolle der Dienenden im Privaten zu begnügen (manchmal durchaus »machtvoll« in den privaten Räumen, aber in ihrer Beziehungsmacht gleichsam

begrenzt und aus dem gesellschaftlichen Leben weitgehend ausgeschlossen). Diese Rolle wollten die 68erinnen nicht mehr einnehmen, und beherzt schmiß eine Tomaten auf das Patriarchat - allerdings in Gestalt eines Aktivisten der Studentenbewegung. Dieser stellte gleichzeitig - Ironie der Geschichte - für manch andere Streiterin dieser bewegten Zeit den gleichsam letzten Hoffnungsträger auf eine andere, eine progressive Politik dar.

Nicht zuletzt ist das Feministische Institut der Heinrich-Böll-Stiftung, dessen Gründungsveranstaltung der Kongreß war, eine Tochter eben dieser 68er-Bewegung und der engagierten Frauen dieser Zeit. Politische Teilhabe zu fördern, politische Einmischung zu unterstützen und dabei immer wieder auch kreative und innovative Formen - wie Netzwerkbildung von Frauen - zu entwickeln und einzusetzen sind daher zentrale Ziele des Instituts. Sich der feministischen Traditionen bewußt zu sein bzw. zu werden und auf dieser Grundlage in die Zukunft zu blicken - das gehört zum Selbstverständnis des Instituts dazu.

Geplant war die Gala für maximal 250 Besucherinnen, es kamen über 700 aus dem gesamten Bundesgebiet, gar 1000 zum Abschlußplenum! Ein ebenso erstaunliches wie erfreuliches Ergebnis für eine gerade durch die Medien gern totgesagte Bewegung. Ein besonderes und großes Dankeschön gilt Halina Bendkowski, selbst 68erin und »feminist political animal«, der der Kongreß die illustre Gästeschar und die gelungene Konzeption verdankt. Dank den Referentinnen und Moderatorinnen der Tagung, durch deren Beiträge und Engagement Kongreß und Dokumentation Zustandekommen konnten. Dank auch den Berliner Nachtschwärmerinnen und Kreativen, die Design, Kunst und Catering bereitstellten. Ebenfalls Dank der Berliner Künstlerin Gabriele-Maria Scheda, die die »Goldene Tomate« schuf, und zuletzt der Freien Universität Berlin, die die Räume zur Verfügung stellte. Besonderen Dank auch an das Konferenzteam, das ein halbes Jahr mit allen Kräften für eine gelungene Veranstaltung gearbeitet hat: Gundula Fienbork, Julia Reiter, Ulrike Birkemeyer, Marion Miketta und Daniela Marx. Ihnen gebührt die goldene Ehrentomate für ihren unermüdlichen Einsatz!

Vieles ist erreicht. Aber in einer Zeit, in der die Mehrzahl der Frauen weltweit immer noch durch von Männern gemachten Normen in ihrer persönlichen wie politischen Entfaltung eingeschränkt ist und die formale Gleichberechtigung spätestens beim Berufseinstieg bzw. beim ersten Kind an ihre Grenzen stößt, Frauen weltweit weniger verdienen und jede Minute Opfer von männlicher, oft tödlicher Gewalt werden - in so einer Zeit sind auch die Grenzen dessen sichtbar, was die internationalen Frauenbewegungen bislang erreicht haben. Und in einem der demokratischsten Länder der Welt, der Bundesrepublik Deutschland, ist es im Jahre 1999 immer noch nicht möglich, das Amt des Bundespräsidenten einer Frau anzuvertrauen. Es bleibt noch viel zu tun.

Berlin, im Herbst 1999

Claudia Neusüss, Vorstand der Heinrich Böll Stiftung

Patricia Keeding, Feministisches Institut

